

Ersch. ein monatlich.
Bezugspreis jährlich 18000
halbjährlich 500 R.R.
Einzelne Nummer 100 R.R.

Zwangloses Erscheinen

Der Hansabote

Die dreigespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum
100 R.R., bei Wiederho-
lungen Rabatt.

Heransgeber: Dr. Aldinger-Palmenhof.

Nummer 100 R.R.

Hammonia, Sonnabend, den 30. Juni 1906.

(Blumenau, Santa Catharina Brasilien.)

Der Besuch des Staatsgouvernadors in der Hansa.

Der 7. und 8. Juni waren für die Blumenauer Hansa zwei hochbedeutungsvolle Tage. War es doch das erste Mal seit dem Bestehen, daß die Kolonie die Ehre hatte, den ersten Beamten des Staates in ihrer Mitte zu sehen. Von Blumenau aus, wo er zur Einweihung der Garcia-Brücke erschienen war, traf Seine Exzellenz, der Herr Coronel Gouvernador Pereira e Oliveira, mit einem glänzenden Gefolge in der Frühe des 7. Juni in Hammonia ein. Folgende Herren aus Florianopolis befanden sich in seiner Begleitung: Dr. Antônio Assis, Antonio Barroso Pereira, director da viação, Dr. Aristides Mello, Francisco da Silva Ramos, Superintendent Germano Wendhausen, Dr. Lebon Regis, Capitão Januário, Dr. Alvaro Rodrigues da comissão estatística industrial, Joaquim Costa, Germano Göldner und Luiz Göldner. Aus Blumenau hatten sich noch angeschlossen die Herren Superintendent Alwin Schrader, Dr. Ferraz, Vorsteher des Landamtes, die Staatsdeputierten Abry und Fedderse, letzterer sowie Herr L. Höschl, Mitglieder des Aussichtsrats, ferner die Herren R. Hirsch, Renter, Sprengel und Mezner.

Die berittenen Bewohner des Taquaras und andere hatten sich unter Führung von Herrn Ernst Schlegel am Väsker'schen Hause aufgestellt, begrüßten den Herrn Gouvernador und ritten dem Wagenzuge bis Hammonia voraus.

Trotz strömenden Regens waren die Bewohner der Hansa von nah und fern nach Hammonia zusammengeströmt, um dem Oberhaupt ihrer neuen Heimat ihre Achtung zu bezeigen. Viele Häuser hatten Festchnuck angelegt und neben einander flatterten deutsche und brasilianische Fahnen. Nachdem zuerst die Kinder der Schulen von Hammonia, Taquaras, Sellin, Rafael einige Stücke gespielt und Lieder vorgetragen, ergriff der Pfarrer von Hammonia, Herr Dr. Aldinger, das Wort, um die Gäste in portugiesischer Sprache zu begrüßen und ihnen namens der Direktion und der Bevölkerung den Willkommen zu entbieten. Der hohe Besuch beweise, daß die Arbeit der Hansa nicht unbeachtet bleibe. Alle Bewohner der Kolonie seien erfreut, daß der Staatspräsident selbst komme, Einsicht in die Verhältnisse zu nehmen. Der Herr Gouvernador beweise sich damit als Muster eines tüchtigen Staatsbeamten, der überall tätig sei, um den schönen Gedanken von „Ordnung und Fortschritt“ zu verwirklichen. Dieser Gedanke sei es, der alle echten Brasilianer erfülle. Wie Seine Exzellenz in der ihm verliehenen hohen Stellung, so arbeiten auch die Kolonisten der Hansa im Schweiß ihres Angeichts, um dies erhabene Ziel zu erreichen. Der Redner gab im Namen der Neu-

Eingewanderten das Versprechen ab, daß wie sie früher gute Unterthanen ihres jeweiligen Heimstaates (Deutschland, Österreich-Ungarn, Schweiz) gewesen seien, so sie auch in Zukunft treue Bürger eines in Ordnung, Fortschritt und Gerechtigkeit regierten Brasiliens sein würden.

Dass seine Worte keine leeren Redensarten seien, das beweise der jubelnde Empfang von Seiten der Gewachsenen wie der Kinder. Was die letzteren anbetrifft, so bemühten diese sich eifrigst in der Schule die Sprache ihrer neuen Heimat zu erlernen. Die hohe Ehre des Besuchs werde allen ein Ansporn zu weiterem Vorwärtsstreben sein. Das Hoch auf Seine Exzellenz fand handertstimigen Widerhall.

Sichtlich ergriffen, dankte der Herr Gouvernador. Anknüpfend an die Worte des Vorredners führte er etwa folgendes aus: Ordem e Progresso! Ordnung und Fortschritt, das ist die Devise, unter der ihr über das Meer in dieses Land gekommen seid; das ist der Wahlspruch, unter dem ihr mir heute diese Huldigungen darbringt. Ich weiß es und mache keinen Hehl daraus, wie sehr ich die Dienste zu schätzen weiß, welche die germanische Rasse dem Brasilianischen Staat geleistet hat, dadurch daß sie den Urwald gerodet und uns die Fortschritte ihrer Kultur gebracht hat. Ich glaube auch, daß es keine leeren Worte sind, wenn ihr verküpft, gute Brasilianer werden zu wollen. Deshalb bin ich mit großer Freude nach der Hansa gekommen, und meine Freude ist um so größer, als ich sehe, wie neben den brasilianischen auch die deutschen Jähnen weihen. Bewahret auch diese Liebe zum alten Vaterlande. Es müßt ein schlechter Sohn und Bürger seines Vaterlandes gewesen sein, der es sofort vergessen wollte, kaum daß er ihm den Rücken gewendet hat. Die guten deutschen National-eigenschaften verbunden mit den guten brasilianischen geben sichere Gewähr für Ordnung und Fortschritt. Ich beglückwünsche den Staat Santa Catharina zu einer solchen Bevölkerung und sage euch allen in meinem und meiner Begleiter Namen meinen herzlichsten Dank. Stürmischer Beifall lohnte dem Redner, als seine Worte den Anwesenden durch den Staatsdeputierten Herrn Fedderse ins Deutsche übersetzt wurden. Darauf erfolgte die Declamation eines patriotischen Gedichtes durch einen Knaben (Fritz Väsker) welcher am Schlusse von dem gerührten Herrn Gouvernador in die Arme geschlossen wurde.

Herr Lebon Regis war es, der hierauf Herrn Dr. Aldinger feierte als Erzieher und Bildner der Jugend. Gerade für eine noch junge Kolonie wäre die Frage der Jugend-erziehung von der höchsten Bedeutung, da die Jugend die Zukunft verbürgt. Die Hansakolonie dürfe sich glücklich schätzen in der be-

währten Kraft des Dr. Aldinger den richtigen Leiter gefunden zu haben. Ihm galt sein Hoch, welches überall freudig aufgenommen wurde.

Nach einigen von der Schülerkapelle gespielten Liedern, sprach in überaus glänzender Weise Dr. Antônio Assis, der höchste Gerichtsbeamte des Staates. Er schilderte, wie er seit langen Jahren alles mit regem Interesse verfolgt habe, was deutsche Arbeit in seinem Heimstaat geleistet habe. Wie große und bedeutende Veränderungen zum Bessern seien hier durch sie erreicht worden! Nicht Armut oder Reichtum seien es, worauf es ankome, sondern der sei als Ehrenmann zu schätzen, der an seinem Teile, wo es auch sei an der Hebung des Landes arbeite. Ein Hoch der deutschen Arbeit! so schloß der Redner.

Nachdem sich der Beifall, der dieser Rede folgte, gelegt hatte, ergriff noch Herr Aristides Mello das Wort. Er führte kurz aus, wie es für die Hansa ein Glück wäre einem so wohl verwalteten Municipium anzugehören, wie es Blumenau sei, das allen als Muster hingestellt werden könne. Darum sei es eine Ehrenpflicht, auch des Mannes zu gedenken, der dieses blühende Municipio leite. Er brachte ein Hoch aus auf den anwesenden Superintendenten Herrn Alwin Schrader. Auch diese Rede fand reichen Beifall. Bei allen Reden hatte Herr Fedderse die Biebenwürdigkeit gehabt, als Dolmetscher zu dienen.

Nachdem von den Kindern noch einige Mußstücke vorgetragen waren, war der Empfang zu Ende und fand das Frühstück statt. Für den Besuch war dasselbe im Direktions-hause angerichtet, während die Kolonisten sich in die Gasthäuser von Toffen und Schwäbischer zerstreuten, wohin sie seitens der Direktion eine Einladung erhalten hatten. Überall herrschte fröhliche Feststimmung.

Nach dem Frühstück fand in der Schule zu Hammonia eine Vorführung statt, wobei die Kinder zeigten, was sie mit Hilfe der seinerzeit vom Gouvernador geschenkten portugiesischen Büchern gelernt hatten. Dazwischen boten die Schüler eine große Anzahl Chorlieder dar, womit sie und ihre Lehrer, Herr A. Müller, ebenso wie Frl. M. Bäuerwaldt als Harmonium-Spielerin große Anerkennung fanden, die Herr J. Costa ausdrückte.

In der Unterbringung und Verpflegung der stattlichen Anzahl von Gästen zeigte sich Herr Direktor Mörsch als überaus fründiger und liebenswürdiger Gastgeber innerhalb der eigentlich primitiven, aber wohl vorbereiteten Räume des Direktionshauses; ebenso wurde der Dienst der Küche und Aufwartung durch die Familie Schuhmacher und ihre Gehilfin, Frau Gruse und Herrn Zuchel, bestens geleistet.

Auch am Nachmittag gönnten sich die

hohen Gäste keine Ruhe. Trotzdem der Himmel immer noch mit Regen drohte, wurde ein Ausflug nach dem Selson-Thale unternommen. Es dunkelte schon, als man zurückkehrte. Bei der Abendtafel im Direktionshause sprach zuerst Herr Direktor Mörsch auf die Gäste. Ihm dankte der Herr Gouvernator für den freundlichen Empfang und drückte seine Bewunderung aus über die Leistungen, die er seitens der Gesellschaft geschenkt. Herr Staatsdeputierter Abrão hob die Verdienste der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft hervor, welche schon die gewaltige Summe von fast 2 Millionen Mark für ihre Zwecke aufgewendet habe, von welchen Ausgaben bis jetzt die Aktionäre keinen Nutzen, dagegen Land und Staat von S. Catharina einen sehr großen gehabt haben. Herr Dr. Aldinger zeigte in einem geistlichen Überblick auf, daß nicht eintönige Gleichförmigkeit, sondern wohlgedieckte und gerecht geordnete Verschiedenartigkeit von Elementen dem Fortschritt am meisten diene. Man vergleiche das alte gleichförmige China in seiner Zurückgebliebenheit mit dem jungen Völkergemeine Nordamerikas in seiner großartig-schnellen Vorwärts-Entwicklung. Der welthistorisch merkwürdigen engen Berührung germanischen und lusitanischen Wesens auf dem Boden Brasiliens komme sehr zu stattet, daß zwischen Deutschland und den anderen romanischen Ländern wie Frankreich, Italien, Spanien manche üble Erfahrung und böse Grinnerung in der Geschichte wie ein Gespenst stehe, aber nicht so zwischen Deutschland, Portugal und Brasilien. Alle Vorzeichen seien gut für eine lusitanisch-germanische Ehe, an deren Frieden sich am meisten freue, der Träger der Deutschen Kaiserkrone. Das Hoch auf S. Majestät den Deutschen Kaiser fand begeisterte Aufnahme. Herr Fedderßen endlich schloß die Reihe der Reden mit einem Viva auf dem Bundespräsidenten Rodrigues Alves. Erst gedachte er der Männer, die mit den Grund gelegt zur Hanseat. Kolonisation, der verdienstvollen führen Gouvernadores Hercílio Luz und Felipe Schmidt; des fehligen Dr. Lauro Müller, und dessen Vertreter Bidal Ramos und Pereira e Oliveira. Jeder Catharinenser freut sich, Herrn Dr. L. Müller in Rio als Minister in der Umgebung des Bundespräsidenten zu wissen, welch letzterer mit kluger Hand das Staatschiff durch Freund und Feind, vorbei an Klippen und Gefahren zu unserer aller Wohl leitete! Ihm zu Danke und dem brasilianischen Vaterland zu Ehren erschalle unser Hochruf! Brausendes Viva folgte! Mit vollständigem, durch keinen Mifflang geführtem Aufmarsch schloß der festliche Abend, den noch ein kleines Feuerwerk auf der andern Seite des Flusses verschonte.

Zweiter Tag.

Auf eine kühle Nacht folgte ein klarer Tag. Noch vor 8 Uhr wurde abgefahrene nach Neubremen. Im Wagen S. Exzellenz fuhren die Herren P. Chr. Fedderßen und Dr. Aldinger, welche die nötige Aufklärungen gaben über die Gegend und die Bewohner. Die in der Nähe des Weges stehenden Häuser waren mit Palmiten und Blumengewinden geschmückt. Empfang und Aufenthalt in Neubremen waren überaus gelungen und stimmungsvoll. Unter den Klängen der Schülerkapelle, unter brausenden Hochrufen der fast vollzähligen erschienen Bevölkerung entstieg der Gouvernator auf dem Platz vor dem Gasthaus von Krause dem Wagen und begrüßte die Anwesenden, von denen er sich viele vorstellen ließ, mit besonderem Interesse für die Inhaber militärischer Ehrenzeichen. Die umgezwungenen Herzlichkeit des hohen

Herrn verbreitete eine Stimmung der Freude und des Vertrauens, Gefühle der Achtung und Liebe. Ein treffliches Frühstück stärkte und erwärmte den Leib und bald begann eine Reihe fröhlicher Tischreden, unterbrochen durch mehrstimmige Gesänge des „Schweizer Chors“, dessen ernstem und heiteren, so ansprechenden Weise die Gäste mit sichtlichem Wohlgefallen lauschten. Herr Eberhard leitete den Chor, zu dem Herr R. Müller, 3 Fräulein Guth, und 2 Fräulein Fisch gehörten. Die Sänger fanden allseitige Anerkennung; es gebührt ihnen aller Dank für Ihr Mithilfe zu Verschönerung des Tages.

Unterdessen hatten sich auch die Kinder an Kaffee und Kuchen gütlich getan und sich vorbereitet zu Aufführung des Stücks: „Die Kolonisation der Hansa“, das Herr Lehrer Jenné mit ihnen eingeübt hatte. Es wurde flott gespielt und gesungen; aus der Darstellung und der Handlung war der Sinn auch für den leicht zu erwarten, der die Worte nicht verstand. Als die Schar der Einwanderer von der Germania (Edwig Koschel) zur Brasilia (Helene Krause) sich wendete, empfing die letzten sie mit brasilianischer Anrede und das Ganze schloß mit dem deutsch-brasilianischen Liede: Nun singt dem neuen Heimatlande, Brasilien zu Ehren. Da nova patria a honra Do Brazil vamos cantar, von allen Kindern portugiesisch gesungen. Die kleinen Darsteller ernteten reichen Beifall.

Die Kolonisation der Hansa, fuhrte Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Antero Miss an, ist in der Wahrheit des Lebens ein vorzügliches Stück; der Mann, der die verantwortungsvolle Leitung hat und seiner Aufgabe sich so glänzend erledigt, Herr Direktor Mörsch soll leben! Nun erhob sich der Herr Gouvernator: Er sei überrascht, daß alles zu finden, was die Hansa biete; jeder, der über die Hansa, über die deutsche Kolonisation sprechen, urteilen oder schreiben wolle, der möge erst selber kommen und sehen; er fordere seine werten Begleiter auf, in ihren einflussreichen Stellungen dafür einzutreten, daß richtige Urteile über den hochbedeutamen Wert dieser Kolonisation sich verbreiten und dies Kolonisationswerk im Interesse des ganzen Landes unterstützt werde. Er trinke auf das Wohl der alten und neuen Bewohner und den Geist der Brüderlichkeit, der unter ihnen herrsche. Herr Fedderßen überzog die Worte S. Exzellenz, die dankbaren Beifall fanden. Er behielt zugleich das Wort, um auf Herr Dr. Aldinger zu sprechen als den Vertreter und Förderer der hochstehenden geistigen Kultur, welche sich in der Kolonie findet. Hinweisend auf die treffliche Mitarbeit der Lehrerschaft in diesem Werke ließ er Herrn Jenné, den ausgezeichneten Pädagogen und Muslimeister hoch leben! Dr. Aldinger pries die vorzüglichen Eigenheiten brasilianischen Wesens, die höfliche, herzgewinnende Freundlichkeit und Gastlichkeit, wie er sie kennen gelernt auf seiner vorjährigen Reise, in Lages in der hochgeschätzten Persönlichkeit des Herrn Oberst Francisco da Silva Ramos, in Floriano-polis in dem schnell zum Freunde gewordenen Herrn Dr. Lebon Regis, und jetzt unter allen Mitgliedern der Begleitung und in volledeter Weise in dem Herrn Gouvernator, einem wahren Vater des Volkes und des Landes. In deutscher Sprache, zur Freude aller, brachte Herr L. Regis ein Hoch aus auf die Bewohner und Sänger Neubremens. Herr Joaquim Costa in gewählten Worten auf die Jugend. Herr Aristides de Mello gedachte der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft, worauf Herr Abrão übersetzend er-

widerte. Herr Direktor Mörsch bat und ermahnte die Kolonisten vertraulich weiter zu beharren im Geiste des heutigen Zusammenseins und Zusammenwirkens. Er stiftete persönlich zum Andenken an die heutige schöne Feier 100\$000 für die Schulen.

Nun drängten die Reiterschälle Herr L. Höschl und J. Schmidt zum Aufbruch! In ernsten Tönen stimmten die Schweizer ein Lied als „Reisegegen“ an, das auf das religiös gestimmte Gemüt S. Exzellenz tiefen Eindruck machte. Unter Trommel- und Pfeifenläufen, unter Hoch und Hurra, Hüte- und Tücher schwenken einer festlich bewegten Menge schied der Herr Gouvernator von dem Orte, wo noch vor 3½ Jahren die ersten Kulturionäre mit den Indianern gekämpft haben, von der jüngsten Stadt des Staates S. Catharinas!

Wer bei festlicher Gelegenheit unsfern heutigen Einwanderer sieht, der könnte bei der Art der Kleidung und des gebildeten Benehmens leicht auf den Gedanken kommen, als befände er sich im Kreise mehr oder weniger wohlhabender Guisbesitzer und nicht noch im Grunde armer Kolonisten. Das alte Vaterland war im Stande, seinen auswandernden Kindern ein gutes Kleid Leibes und der Seele mitzugeben; diesen Zustand mögen und wollen die Kolonisten auch in der ersten schweren Jahren nicht einbüßen und ihnen in diesem Bestreben die Hand zu reichen, ist die Aufgabe aller rechten Freunde der Kolonisation, des Volkes und Landes. In diesem Sinn mit S. Exzellenz zu reden, bot die Rückfahrt Gelegenheit.

In Harmonia wurde Mittagstisch gehalten. Herr Direktor Mörsch dankte nochmals für den Besuch und in Erwideration auf die Versicherungen wohlwollender Förderung gab er das Versprechen fortarbeiten zu wollen mit den Kolonisten in dem begonnenen Kulturwerk und schloß mit dem Zutuf: „Auf Wiedersehen“! Der beredte Herr Lebon Regis drückte das Bedauern der Gäste aus, schon scheiden zu müssen und wünschte in warmen Worten ein „Lebewohl“!

Nach herzlicher Verabschiedung in Einzelnen ein letztes „Viva“! Mit Grinnerungen der freundlichsten herzstärkendsten Art schauten wir den entschwundenden Wagen nach.

An den Vorsitzenden des Aufsichtsrats Herrn Dr. Schäfer — Hamburg gab S. Exzellenz folgendes Telegramm auf:

Visitando Hansa tive ensojo apreciar progressos realisados pouco tempo. Apreciando devidamente esforço Hanseatica felicito-a calorosamente. Saudações!

Pereira e Oliveira, Gouvernador.

Beim Besuche der Hansa hatte ich Gelegenheit, die Fortschritte zu schätzen, welche in kurzer Zeit erreicht sind. Ich spreche der Hansa meine wärmsten Glückwünsche aus, indem ich ihre Arbeiten nach Gebühr schätze.

Aus Blumenau traf am 11. Juli vom Herrn Gouvernador folgendes Danktelegramm an Herrn Direktor Mörsch ein:

Chegamos hontem trazendo ahi gratas recordações. Cordeaes Saudações.

Pereira e Oliveira, Gouvernador.
Wir kamen gestern hier an, indem wir dankbare Grinnerungen mitnahmen.

Herzliche Grüße

Pereira e Oliveira, Gouvernador.
Auch vom deutschen Konsul in Floriano-polis, Herrn Baron von Wangenheim traf an den Direktor folgendes Glückwunsch-Telegramm ein:

Freue mich mit Ihnen gelungenen Verlauf, Meine Gouvernors Hansa, worüber

ihlafen, Wer zieht da nicht eine lustige Palmenhütte vor? Häufig geht die Frau auch in die Fabrik oder sie hat 2-3 Aufwartungen, von einem Familienleben ist keine Rede. Viele Kinder und weibliche Personen beschäftigen sich auch mit der sogenannten Heimarbeit, d. h. sie arbeiten in ihrer Wohnung für Geschäfte. Die letzte Heimarbeit-ausstellung in Berlin hat in dieser Beziehung die ungeheuerliche Tatsache ergeben, daß die Löhne bis auf 30 Reichstaler für die Stunde herabgehen, und dabei wachsen die Lebensmittelpreise fortwährend. Heute ist es schon so weit gekommen, daß viele Personen kaum am Sonntag ein Stück Fleisch haben, während auf der südbrasilianischen Kolonie das „Huhn im Topf“ bald erreicht ist. Und dieses Treiben geht fort von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr ohne begründete Aussicht auf Besserung! Gewiß, das Schlaraffenland ist leider noch nicht entdeckt, arbeiten müssen die Menschen überall, auch in Brasilien. Aber einige Vorteile hat der fleißige Kolonist vor den deutschen Arbeiter doch: er hat sein eigenes Heim, er kennt keine Nahrungsorgane, er braucht wenig und er hat bei aller Mühe den Trost, daß er das, was er schafft, für sich und seine Kinder erwirkt.

Kolonisation im Urwald.

Es ist eine bekannte Tatsache, welche wohl jeder Neueingewanderte mehr oder minder selbst erfahren hat, daß das erste Gefühl, welches den Deutschen in Brasilien überkommt, das einer großen Enttäuschung ist. Er ist eben durch die heimischen Verhältnisse in jeder Beziehung verwöhnt und plötzlich in den Urwald versetzt, verzweifelt er oft darauf, aus diesem Gemisch von Dicke und Morast ein Land zu schaffen, welches dem heutigen Kulturmenschen ein menschenfürdiges Dasein gewähren kann. Von Jugend auf an die Begrenztheiten der Heimat gewöhnt, vergessen sie ganz, daß auch Deutschland nicht immer das Land war, wie es heute ist, sie vergessen wie lange Zeit und welche Unsumme von Arbeit und Intelligenz es geflossen hat, aus dem rauhen und sumpfigen Gebirgslande Westdeutschland ein Land zu schaffen, das heute seiner Schönheit und Begrenztheit wegen von zahlreichen Fremden besucht wird. Der Erste, welcher unschriftliche Aufzeichnungen über Deutschland hinterlassen hat, war der römische Feldherr und Trüber Julius Cäsar, der in den Jahren 58 bis 51 vor Chr. Geburt zweimal mit römischen Truppen den Rhein überschritt. Nach Cäsars Beschreibung muß das damalige Deutschland dem heutigen Brasilien sehr ähnlich gewesen sein. Un durchdringlicher Urwald, steil ansteigende Berge, das Fehlen jeglicher Verkehrsstraße kennzeichneten das Land. Die Bewohner lebten nicht in Städten und Dörfern, sondern jede Familie für sich allein oft weit von der nächsten entfernt. Eine geordnete Regierungsform war nicht vorhanden, nur in Kriegsfällen wurde für die Dauer des Krieges ein Aufführer gewählt, dessen Gewalt der mit dem Aufführen des Kampfes erlosch. Im übrigen war jeder sein eigener Herr und in dem Mangel eines eingenden Landes konnte sich das Land nicht entwickeln. So kam es, daß Cäsar trotzdem er siegreich war, h dennoch wieder zurückzog, er meinte, hier nichts zu holen und etwaige Erfolge würden den aufgewendeten Opfern nicht entscheken.

Hundert Jahre später lebte ein anderer einer namens Tacitus, welcher ein Buch über Deutschland geschrieben hat, das wir

noch heute besitzen. So sehr dem Verfasser der Charakter der Deutschen sympathisch ist, so wenig günstig lautet sein Urteil über das Land.

Abgesehen von einigen römischen Ausiedlungen am Rhein ist das Bild im wesentlichen das gleiche, wie zur Zeit Cäsars. Und so bleibt es auch in den folgenden Jahrhunderten, denn die Stürme der Völkerwanderung lassen keine gedeihliche Entwicklung zu. Erst um das Jahr 600 n. Chr. beginnen sich größere Veränderungen bemerkbar. Die Monarchie, welche bei den Deutschen die herrschende Staatsform geworden ist, und mehr noch die zahlreiche Volksvermehrung nötigen das Volk, sich einer geregelten Tätigkeit hinzugeben. Es beginnt das Zeitalter der Römer, Städte und Dörfer entstehen, Handwerke und die Anfänge einer Kunst kommen auf. Im Jahre 843 n. Chr. entsteht das Deutsche Reich und jetzt beginnt ein rascher Aufschwung bis zum Jahre 1300. Es ist dies die Blütezeit Deutschlands unter mächtigen Kaisern, welche imstande sind, ihren Befehlen Nachdruck zu verleihen. Landstraßen werden angelegt, über die höchsten Gebirge werden Wege gelegt, auf denen der Kaufmann seine Güter transportieren kann. Erst als nach dem Tode der Hohenstaufen die kaiserliche Gewalt erlischt, verflucht Deutschland wieder auf Jahrhunderte in den Schlaf Dornröschens.

Die Geschichte ist dazu da, daß man aus ihr lernen soll. Die Verhältnisse für eine fruchtbare Kolonisation Brasiliens liegen nicht ungünstiger als vor ca. 1000 Jahren in Deutschland. Im Gegenteil! Das letzte Jahrhundert war so reich wie kein zweites an Erfindungen und Verbesserungen jeder Art. Unter den heutigen Umständen kann sich ein Land in 10 Jahren so entwickeln wie früher in 1000.

Aber eins ist dasselbe geblieben. Zu jeder Entwicklung ist Einigkeit und eine vernünftige Leitung notwendig. Und diese Wahrheit gerade findet unter Deutschen wenig Beifall. Ein elegisches Haus, das mit sich selbst uneins ist, zerfällt. Andererseits darf es zweifellos sein, daß die größten Hindernisse sich durch die menschliche Ausdauer aus dem Wege räumen lassen; darum um mit einem Worte des deutschen Kaisers zu schließen: „Das Ziel erkannt und die Schwarzscheher verbannt!“ Rüstig an die Arbeit!

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Superintendenten wird Herr Wegemeister Albert Koglin vertretungswise die Funktionen des Fisfals ausüben und ist dessen Anordnungen bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen unbedingte Folge zu geben.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um untenstehend einige der wichtigeren Bestimmungen der Posturen für das Municipium Blumenau, die auch für die diesseitige Kolonie maßgebend sind, nochmals in Erinnerung zu bringen.

Hammonia, den 19. Juni 1906.
Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft

m. b. H.
Der Kolonie-Direktor:
Mörsch.

Auszug

aus den Municipal-Posturen von Blumenau.

Art. 63. Wer sein Kindvich, seine Maultiere, seine Pferde, Schweine oder Schafe nicht auf der Weide, in der Hürde oder im Stalle hält, zahlt 6-9 \$ Multe.

Art. 98. Wer die Front seines Grundstückes nicht ordentlich eingezäunt hat, oder wer am Rand der Straße lebenden Zaun hat in einer Höhe von mehr als 1.50 m, zahlt 30-50 \$ Multe.

Art. 100. Wer den freien Ablauf des Wassers aus Gräben und Bächen hindert, und wer die Straßen und Wege ändert an der Front seines Grundstückes nicht rein hält, zahlt 6-9 \$ Multe.

Art. 101. Wer die Löcher im Straßenbetrieb in der Front seines Grundstückes nicht zumacht; wer die Straßen nicht abrundet und die kleinen Kanäle und Durchlässe nicht rein hält, zahlt 6-9 \$ Multe.

Art. 102. Wer auf den Straßen Holz schleift, ohne Erlaubniß zu haben, zahlt 6-9 \$ Multe.

Art. 104. Wer Schranken auf den öffentlichen Straßen errichtet, zahlt 10-15 \$ Multe.

Art. 106. Die Bewohner oder Besitzer von Ländereien in Tiefen- und Nebenwegen, welche von der Bevölkerung oder anderen Municipalbehörden aufgefordert werden, die zu den Hauptstraßen führenden Wege im Verhältnis zu ihren Grundstücken gemeinsam zu unterhalten und dieser Aufforderung nicht nachkommen, zahlen 10-15 \$ Multe.

Art. 107. Wer Bäume oder Büsche hat, welche die Straße beschatten, ohne dieselbe mit Schutt zu befahren zahlt 10-15 \$ Multe.

Art. 110. Die Capoeira muß auf beiden Seiten der Straße in einer Entfernung von 10 Meter niedergelegt sein bei Strafe von 6-9 \$ Multe.

Art. 122. Wer Ameisenestester, die sich auf seinem Grundstück befinden und den Pflanzungen der Nachbarn Schaden machen, nicht zerstört, zahlt 10-15 \$ Multe. Der Geschädigte muß den Eigentümer des Grundstückes, von welchem die Ameisen kamen, benachrichtigen und ihm zeigen, wo sie die Grenze überschreiten.

Warnung!

Mache hierdurch den Herren Kunden der Umgegend Blumenau und Hansa bekannt, daß in diesen Tagen hier ein Kolonist Namens Samuel Ziesmann nach der Hansa auswanderte. Samuel Ziesmann war hier selbst in Blumenau 13. Distrikt Massaranduba wohnhaft, obiger Kolonist wurde von mir aufgefordert eine kleinere Summe zu bezahlen, welche derselbe hier selbst als dann ablegte.

Blumenau, den 25. Mai 1906.

Max Wulf.

H. Hemmer

Blumenau-Badenfurt,
fertigt nach bewährten Systemen an
Futterschneidmaschinen,
Maisreibbler u. c.

Greolin sowie sämtliche Tierarzneimittel sind stets zu haben
in der Apotheke von
H. Brandes, Blumenau.

Kirchennachrichten.

Sonntag, 1. Juli, Hammonia 10 Uhr Gottesd. 2 Uhr Konfirm. Söhne.
Sonntag, 8. Juli Sehlt 10 Uhr Gottesd. Hammonia 2 Uhr Konfirm. Söhne.
Sonntag, 15. Juli Taquaras 10 Uhr Gottesd. Hammonia 2 Uhr Konfirm. Töchter.
Sonntag, 22. Juli Rafael 10 Uhr Gottesd. Neuprenten 2 Uhr Gottesd.

„O Dia sehr auerkennend berichtet. Baron von Wangenheim.

Florianopolis 49. 16.—6.

Mörsch Director Hansa Hammonia.

Chegamos todos bons trazendo grata memoria excellente impressão recebido ahi tanto pela prosperidade Colonia como pelo gentil acolhimento nos deu V. S. Saudações cordeas.

Pereira e Oliveira, Governador.

Florianopolis 49. 16.—6.

Director Mörsch, Hansa Hammonia.

Wir sind alle wohl angekommen, mit dem ausgezeichneten Eindruck im Gedächtnis, welchen wir dort erhalten, sowohl durch den gedeihlichen Zustand der Kolonie, als auch durch die freundliche Aufnahmen, welche Sie uns zu Teil werden ließen. Herzliche Grüße.

Pereira e Oliveira, Governador.

Hamburg, Juni 1906.

Pereira e Oliveira, Governador

Santa Catharina Blumenau.

Agradecidos telegramma amavel fazemos votos pela prosperidade do Estado illustramente governado de Vossa Excellencia.

Sellin.

Hamburg, Juni 1906.

Pereira e Oliveira, Governador

Santa Catharina Blumenau.

Judem wir für das liebenswürdige Telegramm danken, wünschen wir eine gedeihliche Entwicklung des von Eurer Exzellenz so rühmlich regierten Staates. Sellin.

Dr. Aldinger erhielt folgendes Telegramm:

Florianopolis 48 16.—6.

Dr. Aldinger, Hammonia.

Chegamos hontem 5 horas conservando gratas recordações do acolhimento tivemos e do estado progresso Colonia. Saudações cordeas.

Pereira e Oliveira, Governador.

Florianopolis 48. 16.—6.

Dr. Aldinger, Hammonia.

Wir sind gestern um 5 Uhr angekommen und bewahren dankbare Erinnerung an die gehabte Aufnahme und an den fortgeschrittenen Zustand der Kolonie. Herzliche Grüße.

Pereira e Oliveira, Governador.

Herr Direktor Mörsch und Dr. Aldinger erwiederten folgendes:

Coronel Governador, Florianopolis.

Penhorados vossa feliz chegada aí e boas impressões levados d'aqui mandamos mais uma vez profundos agradecimentos pela vossa honorosa visita.

Mörsch. Dr. Aldinger.

Erfreut über Ihre glückliche Ankunft und die guten Eindrücke, welche Sie von hier mitgenommen, senden wir noch einmal ehrerbietigen Dank für Ihren ehrenden Besuch.

Mörsch. Dr. Aldinger.

Aus der Kolonie.

Der Besuch des Gouvernors in der Hansa mit einer aus den bedeutendsten Männern des Staatswesens zusammengezogenen Begleitung hat unsere Kolonie in das Interesse der hiesigen Staatsmänner hineingezogen und uns die Versicherung eingetragen, daß von so hoher Seite alles zu unserer Förderung geschehen werde, was allerdings weniger auf dem direkten Wege, als indirekt durch Fürsprache im Kolonieamt der Bundesregierung in Rio sich vollziehen wird. Unsere ganze Arbeit und Methode der Kolonisation ist anerkannt, gebilligt und gewürdigt worden; die Hansa hat als Glied und Kind in der S. Katharinenser Familie Aufnahme gefunden, gewissermaßen die Taufe erhalten.

Wer unsere Veröffentlichungen verfolgt hat, wird wissen, daß es uns schon lange als wertvoll und erfreubenswert erschien, das Bewußtsein um diese Gemeinschaft zu beleben, um so nötiger in einer Zeit, da die kolonial-kapitalistischen Kreise Deutschlands so bitter zu verstehen geben, daß ihnen am weltwirtschaftlichen Zusammenhang mit der Pionierarbeit der Stammesgenossen im Urwald recht wenig liegt.

Aus dem Dienst der Hanseat. Kol. Gesellschaft in engeren Sinne ist unlängst Herr Louis Abry geflohen; er ist von Blumenau nach Itajahy übergesiedelt, wo er als Vertreter der Hanseat. und der Eisenbahngesellschaft tätig sein wird. Zu unserer Freude verbleibt er dabei in Verbindung mit der Hansa; möge er weiterhin wie bisher der uns so nützliche Vermittler und Träger guter Beziehungen zu den Landesautoritäten sein. Von ihm als ehemaligem Inspektor des Hercílio-Distrikts werden wir neben seinen guten Diensten im Amt vor allem Zweiterlei in dankbarer Erinnerung behalten, daß er trotz mancherlei Enttäuschung und Unterdrückung, immer wieder aus seltenen Privatmitteln ausgeholzen und vorgesetzte hat, wo er eine Not fand, und daß er in den ersten schwierigen Zeiten manchen Ansturm mit Ruhe und patientia ausgehalten und in seiner versöhnlichen Art wieder beschwichtigt hat. Sein Name wird mit der Geschichte der Hansa stets verbündet bleiben. Eng verbunden mit aller in der Hansa geleisteten praktischen Arbeit in Wege- und Brückenbau ist seit der ersten Zeit Herr A. Koglin. Er ist nun zum „Wegemeister“ der Kolonie ernannt worden. Vielleicht läßt er in dieser neuen Würde noch einige „Buckel“ einmeben, die in der unmeisterlichen Zeit stehen geblieben sind. Einem herben Todesfall haben wir zu beklagen in dem Abscheiden von Herrn Markus Weiß am Rafael am 20. Juni; er wurde tags darauf in Hammoura unter großer Beteiligung beerdig. Er hinterließ eine Witwe mit 4 unmündigen Kindern. Als einer der ersten Kolonisten kam er in die Hansa, richtete sich mit Fleiß und Umsicht bald ein; er war allgemein geschätzt, für Kirche und Schule besorgt, eröffnete auch bei der geeigneten Lage seiner Kolonie eine Benda, woraus ihm freilich ein Verhängnis erwachsen sollte, das zu einem frühen Tode führte. „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fasset, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“!

Die überseeische deutsche Auswanderung im Jahre 1905.

Im Jahre 1905 belief sich die Zahl der deutschen Auswanderer auf 28075 das sind 0,047 Prozent der Bevölkerung des deutschen Reichs. Folgende Gebietsteile stellten die im Verhältnis zu ihrer Einwandererzahl größte Zahl von Auswanderern:

	absolut:	auf 100000 Einwohner
Bremen	640	257
Posen	3039	154
Hamburg	778	93
Oldenburg	383	89
Hannover	2259	82
Westpreußen	1333	81
Schleswig Holstein	1059	72
Neu- jüngere Linie	97	65
Württemberg	1169	52

Berücksichtigt man nur die absoluten Zahlen, so erscheinen die an der Auswanderung des Jahres 1905 am stärksten beteiligten Gebiete in nachstehender Reihenfolge:

Posen (3039), Rechtsrheinisches Bayern

(2556), Hannover (2259), Brandenburg mit Berlin (2081), Königreich Sachsen (1637), Westfalen (1583) Rheinland (1578), Westpreußen (1233), Württemberg (1169), Schleswig-Holstein (1059). Weitauß die meisten Auswanderer, nämlich 26005 reisten nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wie sehr die Auswanderung dorthin, die nach andern Ländern überwiegt, ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich: Es wanderten sonst noch aus nach British Nordamerika 243, nach Brasilien 333, nach Argentinien 674, nach Afrika 57 und nach Australien 84. Die Auswanderung nach Südamerika beträgt also nur $\frac{1}{2}$ gegen die nach den Vereinigten Staaten. Was Argentinien und Brasilien betrifft, so hat sich in ersterem die Einwanderung gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt, während letzteres seinen Stand ziemlich behauptet hat. Während Santa Catharina eine Abnahme von 98 Köpfen gegen das Vorjahr zu verzeichnen hat, hat die Einwanderung in Rio Grande do Sul um 79 Personen zugenommen.

Es kamen nämlich Einwanderer	1905	1904
nach Santa Catharina	200	296
„ Rio Grande do Sul	119	40

Deutsche Arbeitsverhältnisse.

Welchen Eindruck würde wohl ein auf einer brasilianischen Kolonie aufgewachsener Deutscher empfangen, wenn er plötzlich nach Deutschland versetzt, durch die prächtigen Straßen einer Großstadt wie Berlin wandelte! Zuerst würde er zu träumen glauben, aber einmal überzeugt, daß alles ihm unbegreiflich vorkommende wirklich vorhanden sei, wird er zu der Ansicht kommen, daß sein früheres Dasein den Namen „Leben“ überhaupt nicht verdient und daß erst dies sein neues Leben wert ist, gelebt zu werden. Beim Anblick der stolzen Häuserreihen gedankt er seiner Palmenhütte, er vergleicht die breiten mit Asphalt gepflasterten Straßen mit den heimischen Bildaden und gelangt zu der Einsicht, daß es hier gelungen ist, den Himmel auf Erden zu errichten.

Angenommen dieser Deutsche bliebe 1 Jahr lang in Berlin und wäre gezwungen, dort seinen Lebensunterhalt zu verdienen, würde sein Urteil über das irdische Paradies noch das gleiche sein? Schwerlich. Er erkent mehr und mehr, daß da wo viel Licht ist, auch viel Schatten ist. Der weit aus größte Teil der Bewohner muß sich von früh bis spät abhasten und plagen, blos um das Leben zu erhalten. Er ist nicht sein eigener Herr, wie der brasilianische Kolonist, sondern muß sich auf die Münze nach der Fabrikuhr richten, will er nicht Gefahr laufen, entlassen zu werden.

Hat er das Unglückstellenlos zu sein, so kann er, da die Konkurrenz nirgends so stark ist wie in den Großstädten, wochenlang nach Arbeit umherlaufen. Die geringen Ersparnisse, die er im besten Fall gemacht hat, sind bald aufgezehrt und er kann den Tag bestimmen, wo er sich dem nichts gegenüberstellt. Doch brauchen wir nicht einmal so weit zu gehen; nehmen wir nur einen Arbeiter oder kleinen Handwerker, der nur Kinder hat. Auch wenn dieser fortwährend Verdienst hat, wird es ihm bei den kolossalen Wohnung- und Lebensmittelpreisen in den seltertesten Fällen möglich sein, seine Familie allein zu unterhalten. Was ist die Folge? Um ein paar Mark für die Miete zu erbringen, werden Schlafbüschchen genommen, es ist keine Seltenheit, daß in einer Raume von 4 Metern in Quadrat 12—1 Personen verschiedenen Alters und Geschlecht